

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 91 (1965)  
**Heft:** 31

**Illustration:** "Ich traue einfach dem ausländischen Gemüse nicht!"  
**Autor:** Sigg, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



für uns eine Fremdsprache ist? –  
En Chabis! Der Gugger hole alle  
Fanatiker!  
A. U. - OW

#### Anderswo anders

Ich kann mir kaum vorstellen, daß  
ein Verteidiger an der Cour de  
Justice in Paris für voll genommen  
würde, wenn er das Anliegen sei-  
nes Klienten mit Cantal-Languedoc  
oder Midiaccent vorbringen würde.  
Ein namhafter Jurist hat mir ein-  
mal erklärt, daß in der Schweiz  
genau das Gegenteil der Fall zu  
sein pflege.  
J. T. - Sch.

#### Geschrieben – ja! Gesprochen – nein!

Offiziell wird in Zeitungen und  
Büchern nur die Schriftsprache ver-  
wendet, warum soll in der Oef-  
fentlichkeit oder in der Schule die  
Mundart Verwendung finden?  
Letztere wird so oder so nicht ver-  
loren gehen und dürfte unsere in-  
time und heimelige Lieblingssprache  
bleiben.

#### Schulung des Ohrs

Es ist nicht ungefährlich, einen  
Unterschied zwischen Hochdeutsch  
und Schriftdeutsch machen zu wol-  
len. Gewiß brauchen wir Schweizer  
das Hochdeutsche mehr zum Schrei-  
ben als zum Reden – aber viel-  
leicht schreiben wir es gerade des-  
halb so schlecht, weil wir uns zu  
wenig darin üben, es zu reden!  
Und zwar nicht nur im Festreden-  
pathos oder im belehrenden Vor-  
trag, sondern auch über alltägliche  
Dinge, und vor allem im Gespräch.  
Da hätte die Schule eine wichtige  
Aufgabe, die sicher mancher Lehrer  
auch anerkennt. Sie wird ihm auch  
dadurch erleichtert, daß die Schüler  
dank Radio und Fernsehen weit  
mehr als früher Gelegenheit haben,  
Hochdeutsch sprechen zu hören  
und ihr Ohr zu schulen.

T. W. G. - Ch.

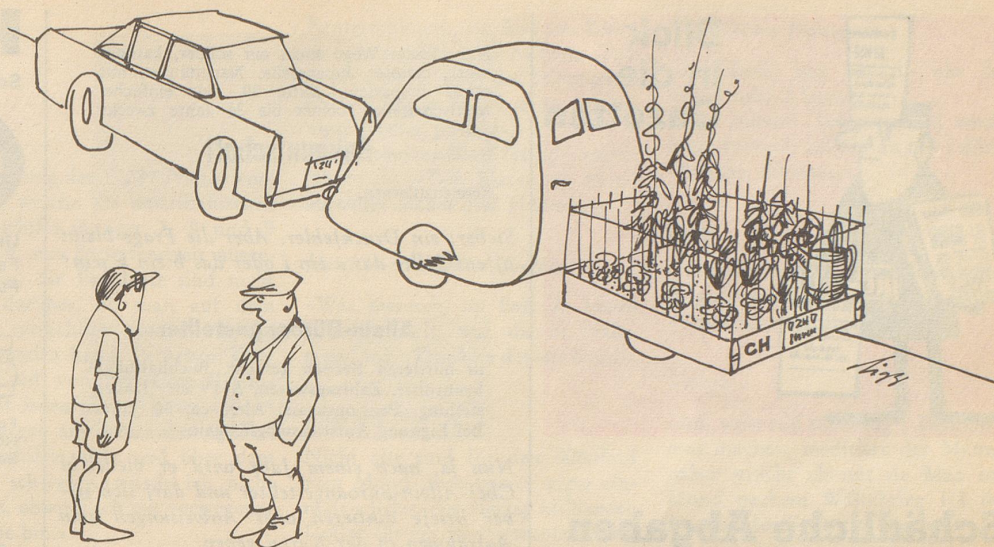
Wie ist jede – aber auch jede –  
Sprache schön, wenn in ihr nicht  
nur geschwätzt, sondern gesagt  
wird.

Christian Morgenstern



Aus Platzgründen sind wir ge-  
zwungen, die Aussprache zu schlie-  
ßen, bevor alle Einsender zu Wort  
gekommen sind. Wir bitten um  
Verständnis. Nochmals: Herzlichen  
Dank allen, die mitgemacht haben!

AbisZ



«Ich traue einfach dem ausländischen Gemüse nicht!»

## Heiratsanträge

Er sank in die Knie:

«Ich liebe dich – du mußt mich hei-  
raten!»

Sie zögerte, fuhr ihm mit der Hand  
leicht über den Scheitel und mur-  
melte:

«Nein – ich kann mich nicht ent-  
schließen – ich liebe dich nicht ge-  
nug! Aber sei nicht traurig: du wirst  
eine andere finden – eine andere  
Frau – eine schöne Frau –»

Er fuhr auf:

«Ich will keine schöne Frau! Ich  
will dich!»

\*

Plötzlich war die Poesie über ihn  
gekommen. Er stammelte errötend:  
«Wenn du nicht da bist, ist alles  
düster und wolkig und trüb, der  
Himmel ist schwarzgrau und die  
Winde heulen um meine Seele. Aber

wenn du kommst, dann leuchten die  
Regenbogen auf, die Sonne scheint  
warm und strahlend vom blauen  
Himmel, eine laue Brise umspielt  
mich ...»

Sie fragte trocken:

«Ist das ein Heiratsantrag oder ein  
Wetterbericht?»

\*

«Man hat mich schon oft gebeten,  
zu heiraten.»

«Und Sie haben es immer abge-  
lehnt?»

«Nein – aber ich habe meinen El-  
tern die Bitte einfach nicht erfüllen  
können.»

\*

Das Telefon klingelte und als sie  
abhob, erklang eine gedämpfte  
Männerstimme:

«Helga, bist du es?»

Sie bejahte und die Stimme fuhr  
fort:

«Helga – ich – ich wollte dich fra-  
gen, ob du mich heiraten willst?!»  
Sie jubelte auf:

«Ja, Liebster, ich will.»

Dann fügte sie nach kurzer Pause  
hinzu:

«Wer spricht, bitte?»

\*

«Was? Wir kennen uns kaum drei  
Tage und schon machen Sie mir einen  
Heiratsantrag?! Wie kommen  
Sie bloß auf diese Idee?»

Er lächelte zuversichtlich:

«Ach, ich kenne Sie eigentlich schon  
viel länger. Nicht gerade persö-  
nlich, aber doch – immerhin –»

Sie zog die Brauen hoch:

«Wie meinen Sie das?»

Der junge Mann erklärte bereitwil-  
lig:

«Ich bin seit fast drei Jahren in der  
Bank angestellt, in der Ihr Vater  
sein Konto hat.»

HSH

